



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

10. Der Mensch

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

und Meere haben diese Verschiedenheit hervorgerufen. „In den heißfeuchten Tropenländern, wie in Südamerika und Südasiën, haben wir die üppigste Urwaldvegetation. In Afrika treffen wir solche nur an den Flußniederungen; die umgebenden Hochflächen tragen Savannen. Diese gehen in den trockenheißen Ländern in Steppen und Wüsten über, in denen Bäume nicht mehr gedeihen. Diese bilden dichte Bestände in den reicher benetzten Ländern des gemäßigten Klimas, wo Wälder mit Wiesen und Mooren abwechseln. Mit der Annäherung an die polaren Gebiete verkümmern die Bäume, der schnee- und eisfreie Boden ist dort nur noch mit Kräutern, Flechten und Moosen bedeckt.“

2. Die Tiere sind weniger abhängig vom Klima; auch werden sie nicht so sehr durch Gebirge und Gewässer in ihrer Verbreitung gehindert. Dennoch sind auch sie nicht gleichmäßig über die Erde verbreitet; am meisten sind sie von der Pflanzenwelt abhängig. — In den heißfeuchten, pflanzenreichen Tropenländern hausen die großen Dickhäuter. Auf den Bäumen der dortigen Wälder klettern unzählige Affen. In den Savannen und Steppen grasen flüchtige Ein- und Zweihüser; auch die großen fakenartigen Raubtiere sind Bewohner der heißen Länder. — In den Wäldern der gemäßigten Zone leben Pelztiere und Hirsche, Bären und Wölfe. In den polaren Ländern finden wir Rentiere, Eisbären und Seehunde. Abgeschlossene Gebiete, wie Inseln und Gebirgsländer, haben oft eine eigenartige Tierwelt, so Australien die Beuteltiere und die südamerikanischen Anden die Lamas.

10. Der Mensch.

1. Das Menschengeschlecht ist über die ganze Erde verbreitet. In allen Erdteilen hat sich der Mensch niedergelassen; in allen Zonen, mit Ausnahme der südlichen kalten Zone, ist er heimisch geworden. Weder Gebirge noch Weltmeere haben seiner Verbreitung Hindernisse entgegenzusetzen können. Die Zahl der Menschen beträgt 1500 bis 1600 Millionen.

2. Erwerbsquellen. Die Art, wie sich der Mensch seinen Unterhalt verschafft, ist sehr verschieden. Manche Volksstämme leben nur von dem Ertrag des Sammelns, Jagens oder Fischens; andere weiden ihre Herden. Solche Viehzüchter oder Nomaden finden wir hauptsächlich auf den Steppen und Savannen Asiens und Afrikas. Wo der Boden fruchtbar und ausreichend benetzt ist, wird meist Ackerbau getrieben. Dieser führt zu sesshaftem Leben und auch zu gewerblicher Tätigkeit. Letztere wird durch den Reichtum an Mineralien, namentlich an Kohlen und Eisen, gefördert. Die Erzeugnisse des Bodens und der Gewerbtätigkeit bilden den Gegenstand des Handels, der wieder den Verkehr zu Lande und zu Wasser hervorruft.

3. Einteilung. Das ganze Menschengeschlecht bildet eine Einheit, doch gibt es in Sprache und Körperbau große Verschiedenheiten. Nach der Sprache teilt man die Menschen in Völker und Völkerfamilien ein, nach körperlichen Merkmalen, nach Haarwuchs und Hautfarbe, in Rassen. Wir unterscheiden heute 9 Rassen; diese können in 3 Gruppen zusammengefaßt werden.

Die erste Gruppe, zu welcher über die Hälfte aller Menschen gehört, umfaßt die hellfarbige kaukasische oder mittelländische Rasse. Sie bewohnt Europa, Nordafrika und Vorderasien, also die Gebiete um das Mittelmeer; sie lebt aber zur Zeit infolge der Auswanderung in allen Erdteilen. Man gliedert sie in mehrere Sprachstämme; die wichtigsten

derselben sind die Indogermanen, die Semiten und die Hamiten. Zu den Indogermanen gehören die Inder, Perser, Armenier, Slaven, Romanen und Germanen, zu den Semiten die Juden und die Araber, zu den Hamiten die Ägypter und einige andere Völker Nordafrikas, wie die Tuareg in der Sahara.

Die zweite Gruppe, auf welche etwa 600 Mill. Menschen entfallen, umfaßt die mongolenartigen Völker; zu ihnen zählt man die mongolische, malaiische und indianische Rasse. Sie besitzen gelbe, braune und kupferrote Hautfarbe und schwarzes, straffes Haar. Die Mongolen bewohnen hauptsächlich Asien; zu ihnen gehören die Chinesen, Japaner, Tibetaner, Türken und die sibirischen Völker. Die braunen Malaien bewohnen Malakka und die Malaiischen Inseln, sowie die zahlreichen kleinen Inseln der Südsee. Die Indianer Amerikas sind von roter Farbe und im übrigen den Mongolen ähnlich. Die Eskimos im Norden Amerikas bilden das Bindeglied zwischen beiden Rassen.

Die dritte Gruppe (etwa 150 Millionen) umfaßt die negerartigen Völker; zu ihnen zählt man die eigentlichen Neger, die Hottentotten und Buschmänner, die Australier und die Papuas. Sie sind gekennzeichnet durch die dunkle Hautfarbe und das krause Haar. Die Neger sind zuweilen ganz schwarz, sie bewohnen Mittel- und Südafrika. Den Westen Südafrikas haben die Hottentotten und Buschmänner inne; sie sind etwas hellfarbiger und von kleinem Wuchse. Die Australier bewohnen noch in geringer Anzahl das Festland Australien, die Papuas die Australischen Inseln von Neu-Guinea bis zu den Fidji-Inseln.

IX. Himmelskunde.

1. Der Mond.

1. Entfernung. Größe. Der Mond ist eine große Kugel und 385 000 km von der Erde entfernt; das ist die 30fache Länge des Erddurchmessers. Dreißig Erdfugeln, nebeneinander gelegt, würden also eine Brücke zum Monde bilden. Die übrigen Himmelskörper sind bedeutend weiter von der Erde entfernt, die Sonne 400mal, der nächste Fixstern 100 000mal so weit wie der Mond. — Der Mond ist 50mal kleiner als die Erde; sein Durchmesser beträgt 3480 km, etwa den vierten Teil des Erddurchmessers.

2. Beschaffenheit. Mit bloßem Auge bemerkt man auf der Oberfläche des Mondes dunkle und helle Stellen. Das Fernrohr lehrt uns, daß die dunkeln Stellen Vertiefungen, die hellen dagegen Erhöhungen sind. Man sieht durch das Fernrohr hohe Berge von kegelförmiger Gestalt und lange Gebirgsketten mit steilen Abhängen und tiefen Schluchten. Auch große, mit Wällen umgebene Ebenen und eigentümliche kraterartige Vertiefungen nimmt man auf der Oberfläche wahr. Von Wasser, Wolken und Luft hat man dagegen keine Spur gefunden. Man nimmt daher auch an, daß weder Pflanzen noch Tiere auf dem Monde leben können. Der Tag dauert für einen Ort auf dem Monde 14 Tage, und ebensolange währt die Nacht, die ohne Dämmerung auf den Tag folgt. Es herrscht auf dem Monde vollkommene Ruhe und Stille.

3. Bewegung. Der Mond bewegt sich in 29 $\frac{1}{2}$ Tagen einmal um die Erde und zwar in der Richtung von Westen nach Osten. Er kehrt